

Beschluss zur Akkreditierung der Studiengänge

▪ **„Gestaltung“ (B.A./M.A.) an der Fachhochschule Bielefeld**

Auf der Basis des Berichts der Gutachtergruppe und der Beratungen der Akkreditierungskommission in der 50. Sitzung vom 18./19.02.2013 spricht die Akkreditierungskommission folgende Entscheidungen aus:

1. Die Studiengänge „**Gestaltung**“ mit dem Abschluss „**Bachelor of Arts**“ und „**Master of Arts**“ an der **Fachhochschule Bielefeld** werden unter Berücksichtigung der „Regeln des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung“ (Beschluss des Akkreditierungsrates vom 23.02.2012) ohne Auflagen akkreditiert, da die darin genannten Qualitätsanforderungen für die Akkreditierung von Studiengängen erfüllt sind.

Die Studiengänge entsprechen den Kriterien des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen, den Anforderungen der Ländergemeinsamen Strukturvorgaben der Kultusministerkonferenz, den landesspezifischen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen sowie den Anforderungen des Qualifikationsrahmens für deutsche Hochschulabschlüsse in der aktuell gültigen Fassung.

2. Es handelt sich um einen **konsekutiven** Masterstudiengang.
3. Die Akkreditierung wird für eine **Dauer von sieben Jahren** (unter Berücksichtigung des voll zuletzt betroffenen Studienjahres) ausgesprochen und ist unter Anrechnung der vorläufigen Akkreditierung gemäß Beschluss der Akkreditierungskommission vom 20./21.08.2012 **gültig bis zum 30.9.2019** für den Studiengang mit dem Abschluss „**Bachelor of Arts**“. Für den Studiengang mit dem Abschluss „**Master of Arts**“ ist sie gültig **bis zum 30.9.2020**.

Zur Weiterentwicklung der Studiengänge werden die folgenden **Empfehlungen** gegeben:

1. Der Studienverlauf der einzelnen Studienschwerpunkte sollte in einer Gesamtübersicht visualisiert werden.
2. Mit Blick auf die anvisierte Steigerung der Studierendenzahlen sollten die Räumlichkeiten des Bereiches Mode erweitert werden.
3. Es sollte geprüft werden, inwiefern sich die Öffnungszeiten der Werkstätten erweitern lassen, um den Studierenden ein durchgängiges Arbeiten zu ermöglichen.
4. Es sollte geprüft werden, auf welchem Wege Studienschwerpunktwechslern oder Studierenden von außerhalb eine Einführung in den Umgang mit der vor Ort verfügbaren Technik ermöglicht werden kann.
5. Es sollte geprüft werden, inwiefern sich die Regelungen des Mobilitätsfensters bzw. des Praxisprojektes flexibilisieren lassen.

Zur weiteren Begründung dieser Entscheidungen verweist die Akkreditierungskommission auf das Gutachten, das diesem Beschluss als Anlage beiliegt.



Gutachten zur Akkreditierung des Studiengangs/der Studiengänge

▪ „Gestaltung“ (B.A./M.A.) an der Fachhochschule Bielefeld

Begehung am 17./18.12. 2012

Gutachtergruppe:

Prof. Dr. Robert Rose

Hochschule Augsburg, Fakultät für Gestaltung

Prof. Dr. Rolf Sachsse

Hochschule der Bildenden Künste Saar, Designge-
schichte und -theorie

Iris Laubstein

Laubstein Design Management (Vertreterin der Be-
rufspraxis)

Georg Hundt

Student der Hochschule Wismar (studentischer Gut-
achter)

Koordination:

Kevin Kuhne

Geschäftsstelle von AQAS, Köln



AQAS

Agentur für Quali-
tätssicherung durch
Akkreditierung von
Studiengängen

Präambel

Gegenstand des Akkreditierungsverfahrens sind Bachelor- und Masterstudiengänge an staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschulen. Die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen wird in den Ländergemeinsamen Strukturvorgaben der Kultusministerkonferenz verbindlich vorgeschrieben und in den einzelnen Hochschulgesetzen der Länder auf unterschiedliche Weise als Voraussetzung für die staatliche Genehmigung eingefordert.

Die Begutachtung der Studiengänge erfolgte unter Berücksichtigung der „Regeln des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung“ in der Fassung vom 23.02.2012.

1. Profil und Ziele des Studiengangs

An der 1971 gegründeten Fachhochschule mit den Standorten Bielefeld, Minden und Gütersloh studieren zurzeit knapp 8.300 Studierende in den Bereichen Gestaltung, Ingenieur-, Natur-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowie Pflege- und Gesundheitswissenschaften. Die Hochschule sieht sich in Lehre und Forschung besonders den Anforderungen der Praxis und den Veränderungen der Berufswelt gegenüber verpflichtet.

Der Fachbereich Gestaltung ist als Fachbereich Design 1971 aus der Staatlich-Städtischen Kunstgewerbeschule hervorgegangen und trägt seine heutige Denomination seit 1998. Im Wintersemester 2011/12 waren 584 Studierende immatrikuliert. Der Fachbereich sieht sich sowohl von Seiten der Lehrenden, als auch Studierenden eng mit der regionalen und überregionalen Wirtschaft verbunden.

Die Fachhochschule Bielefeld verfügt über ein Konzept zur Förderung der Geschlechtergerechtigkeit und wurde am 08.12.2011 als familiengerechte Hochschule zertifiziert.

Das Studium der Studiengänge „Gestaltung“ soll neben gestalterischen Fähigkeiten auch verschiedene theoretische Zusammenhänge vermitteln. Im Bachelorstudiengang sollen dabei grundlegende Sachverhalte vermittelt werden, die sukzessive weiter vertieft werden, bis im Masterstudiengang schließlich ein Niveau erreicht werden soll, dass es erlaubt, auf mediale Prozesse nicht nur zu reagieren, sondern sie auch reflexiv zu antizipieren. Die Studierenden haben die Wahl zwischen den drei Studienrichtungen „Fotografie und Medien“, „Grafik und Kommunikationsdesign“ und „Mode“. Neben den fachlichen Inhalten sollen auch verschiedene Kompetenzen in den Bereichen Projekt- und Kulturmanagement, Betriebswirtschaft und Rechtswesen vermittelt werden, um den Studierenden die Behauptung am Markt zu erleichtern. Der Leitgedanke der Studiengänge folgt dabei der interdisziplinären Vernetzung von Theorie und Praxis.

Über Rezeption zeitgenössischer gestalterischer Positionen und eigenständige künstlerisch-ästhetische Arbeit in Kooperation mit sozialen und kulturellen Einrichtungen sollen die Studierenden zu zivilgesellschaftlichem Engagement befähigt und in ihrer Persönlichkeitsentwicklung stimuliert werden.

Die Anwendungsorientierung des Masterstudienganges resultiert laut Hochschule vornehmlich aus hohen Anteilen praxisorientierter Problemstellungen und speziell anwendungsnah gestalteter Projektphasen.

Die Studiengänge sehen keinen verpflichtenden Auslandsaufenthalt vor. Ein Mobilitätsfenster ist jedoch im 5. Semester des Bachelorstudienganges und im 3. Semester des Masterstudienganges integriert. Die Hochschule bietet verschiedene Beratungsmöglichkeiten und Kooperationen, bspw. im Rahmen des ERASMUS-Programmes an. Aus den Forschungsaktivitäten des Fachbereiches sollen regelmäßig überregionale und internationale Symposien und Tagungen erwachsen. Insgesamt nutzen im Zeitraum der Erstakkreditierung 18 Studierende derartige Angebote.

§3 der Prüfungsordnung regelt die Zulassung zum Studium. Das Auswahlverfahren zur Feststellung der künstlerisch-gestalterischen Eignung ist geregelt und veröffentlicht. Die Nachfrage des Bachelorstudienganges umfasst regelmäßig das Fünf- bis Sechsfache der angebotenen Plätze, im Masterstudiengang etwa das Vierfache.

Veränderungen an den Studiengängen seit der Erstakkreditierung resultieren aus den Auflagen und Empfehlungen der Erstakkreditierung, aus Rückmeldung der Studierenden und aus den Ergebnissen der Evaluation von 2010. Sie zielen vornehmlich auf die Stärkung des Praxisbezugs der Studiengänge, die Stärkung der Wahlfreiheit der Studierenden und einzelne studienorganisatorische Aspekte ab. Teilweise wurde auch neuen Schwerpunkten durch Berufungen Rechnung getragen.

Bewertung

Der Bachelorstudiengang ist mit seinen Schwerpunkten praxisorientiert ausgerichtet, bietet aber auch theoretische und methodische Inhalte. Der Masterstudiengang hat ein anwendungsorientiertes Profil mit wesentlichen theoretischen Komponenten. Die Ziele beider Studiengänge sind als Lernergebnisse (learning outcomes) formuliert.

Die Studierenden sollen zur konzeptionellen Durchdringung von Gestaltungsprozessen hinsichtlich Entwurf, Umsetzung und Wahrnehmung befähigt werden und diese Prozesse auch in soziokulturellen Zusammenhängen reflektieren. Der Verknüpfung von technologischen, wirtschaftlichen, soziologischen und kulturhistorischen Dimensionen der Gestaltung kommt eine tragende Rolle zu, die durch medientheoretische Angebote eingelöst wird.

Die Studenten werden in ihrer persönlichen Entwicklung gefördert und Selbstreflexion wird gefordert. Schreibkompetenz wird gezielt entwickelt und soll durch wissenschaftliche Methoden für geistige Beweglichkeit sorgen.

Kontakte in die berufliche Praxis sind erwünscht und sollen nach Möglichkeit in die Projektarbeit bzw. in die modularen Lehrveranstaltungen einfließen. In diesem Zusammenhang werden auch Fragen zur Existenzgründung sowie Unternehmensführung in die Lehre integriert.

Die fachlichen und überfachlichen Qualifikationsziele sind relevant und sinnvoll.

Internationalisierung wird vom Fachbereich nicht als wesentliches Ziel angeführt. Dementsprechend spielt der internationale Austausch eine untergeordnete Rolle. Einerseits reisen einige Kolleginnen und Kollegen sehr aktiv und organisieren auch für Studierende Exkursionen ins Ausland, andererseits sind die Zahlen zum regulären Austausch (z. B. via ERASMUS) niedrig. Das muss nicht als Mangel aufgefasst werden, fällt aber vor dem Hintergrund des ansonsten hohen akademischen und kulturellen Anspruchs auf. Im neu konzipierten Masterstudiengang wurde ein Semester integriert, das als Zeitfenster für ein Auslandsstudium genutzt werden kann. Diese Möglichkeit wird jedoch bisher noch wenig genutzt

2. Qualität des Curriculums

Der **Bachelorstudiengang** umfasst 180 Leistungspunkte in sechs Semestern. Er besteht aus verschiedenen Pflicht- und Wahlpflichtmodulen, die 6, 9 oder 12 Leistungspunkte umfassen, im Falle der Module „Präsentationsenglisch“ ausnahmsweise 3 Leistungspunkte. Die grobe Struktur der drei wählbaren Studienrichtungen ist weitgehend identisch und soll von den Studierenden je nach individueller Interessenlage ergänzt werden. Hierfür wurde der Anteil von Pflicht- und Wahlpflichtveranstaltungen in jeder Studienphase mit variierend 12 bis 18 Leistungspunkten etwa gleich groß gehalten.

Das grundsätzliche Konzept sieht drei Levels vor, die je zwei Semester umfassen. Der erste Level vermittelt allgemeine und studienrichtungsspezifische Grundlagen. Im zweiten Level werden

erste Vertiefungsveranstaltungen für den gewählten Schwerpunkt besucht, die im dritten Level abschließen. Hier wird auch die Bachelorarbeit angefertigt, die in der Regel aus den Projektarbeiten des zweiten Levels erwachsen soll. In allen Levels werden integriert in die verschiedenen Veranstaltungen auch „soft skills“ vermittelt und die Fähigkeit zu interdisziplinärer Arbeit geschult.

Für das fünfte Semester ist ein Mobilitätsfenster vorgesehen. Wird es nicht genutzt, muss es in Form eines eigenverantwortlichen Praxisprojektes in einem Betrieb abgeleistet werden.

Der **Masterstudiengang** umfasst 120 Leistungspunkte in vier Semestern. Er besteht aus verschiedenen Pflicht- und Wahlpflichtmodulen, die in der Regel fünf oder zehn Leistungspunkte umfassen.

Seine Struktur setzt sich aus vier Säulen zusammen, die über die ersten drei Semester hinweg parallel studiert werden. Die erste besteht aus drei Pflichtmodulen „Masterprojektentwicklung“ zu insgesamt 25 Leistungspunkten, die der systematischen Entwicklung der methodischen, theoretischen und gestaltungspraktischen Fragestellungen des Masterprojekts dienen sollen. Als zweite Säule sind vier Module zu den Feldern Bildwissenschaft, Zeichentheorie, Kulturtheorie und Medientheorie im Umfang von 20 Leistungspunkten vorgesehen, um den wissenschaftlichen und theoretischen Hintergrund der Studierenden zu stärken. Die dritte Ebene wird durch einen 30 Leistungspunkte umfassenden Wahlpflichtbereich ausgemacht, der der interdisziplinären fachlichen Vertiefung dient. Die vierte Säule konstituiert sich durch einen weiteren Wahlpflichtbereich zur Ausprägung allgemeiner Kompetenzen. Dieser umfasst 15 Leistungspunkte. Im vierten Semester sind Masterarbeit und ein Modul zur Ausstellungsvorbereitung vorgesehen.

Das dritte Semester ist als Mobilitätsfenster angedacht.

Bewertung

Die Curricula entsprechen den Anforderungen, die im „Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse“ definiert wurden. Es vermittelt jenseits des notwendigen Fach- wie fachübergreifenden Wissens genügend Schlüsselkompetenzen, um in den vorab definierten Berufsfeldern bestehen zu können. Das im Bachelorstudiengang vorgesehene Mobilitätsfenster erscheint allerdings in Augen der Gutachter wenig praktikabel, da es weder für die anvisierten Praktikumsgeber/innen noch für die –nehmer/innen sinnvoll erscheint. Auch ist seine curriculare Anbindung zwischen zwei inhaltlich stark gefüllten Studiensemestern nicht glücklich. Die Modulprüfungen und –regularien gestalten sich ansonsten jedoch praktikabel und sinnvoll.

Die Curricula erscheinen in der bisher publizierten Form als unübersichtlich, und es sollte für eine Hochschule, die im Bereich Gestaltung aktiv ist, selbstverständlich sein, den Studienverlauf in einer ebenso sinnvollen wie ästhetisch befriedigenden Darstellung zu visualisieren. (Monitum 1) Die Unübersichtlichkeit der vorgelegten Modulhandbücher – an denen aus Sicht der Gutachter inhaltlich keine Mängel konstatiert werden – evozierte eine Reihe weiterer Fragen und Ratschläge für die zukünftige Praxis vor Ort: Die vielfach betonte und in allen Curricula thematisierte Interdisziplinarität wird in der Praxis durch restriktive Handhabungen der Werkstattnutzungen erschwert. Für Studienrichtungs- wie insgesamt für Studienwechsel, auch solche, die als non-konsequente Studierende für den Masterstudiengang an den Fachbereich Gestaltung der Fachhochschule Bielefeld kommen, sollten Werkstattkurse zur Anpassung der notwendigen Vorleistungen für eine vollständige Werkstattnutzung angeboten werden. (Monitum 4) Sinnvoll wäre es zudem, das erste Semester des Masterstudiengangs curricular stärker als Angleichungssemester zwischen den konsekutiv und den non-konsekutiv Studierenden anzulegen.

3. Studierbarkeit des Studiengangs

Die Zuständigkeiten im Bereich der Sicherstellung des Lehrangebotes sind zwischen Dekan, Studiengangsleitern und modulverantwortlichen Lehrenden aufgeteilt. Für jede Studienrichtung wur-

de zudem ein Sprecher ernannt. Einrichtungen wie Prüfungsamt oder Studierendensekretariat unterstützen diese Akteure bei der Organisation des Studiums und dienen auch als Anlaufstellen für Fragen. Das Modulhandbuch wird regelmäßig aktualisiert und ist auf den Internetseiten der Fachhochschule Bielefeld veröffentlicht.

Die Studierenden können auf verschiedene zentrale und dezentrale Angebote zur Beratung und Betreuung zurückgreifen. Vor dem Studium und in den ersten Semestern finden Einführungsveranstaltungen sowie Tutorien durch Studierende höherer Semester statt.

Das Studium setzt sich aus Vorlesungen, Seminaren, Übungen, seminaristischem Unterricht, Praktika und Projekten zusammen. An Prüfungsformen sind Klausuren, mündliche Prüfungen, schriftliche Hausarbeiten, Referate und gestalterische Prüfungen, bzw. Kombinationen aus den genannten vorgesehen. Die konkrete Auswahl der Form der Modulprüfung geschieht durch die Modulverantwortlichen, bzw. Lehrenden in Koordination mit dem Prüfungsausschuss. Dieser soll sicherstellen, dass die Studierenden im Laufe ihres Studiums alle Prüfungsformen kennenlernen und dass die Kombination der Prüfungsleistungen der einzelnen Semester eine angemessene Verteilung der Arbeitslast ermöglicht.

Der in den Studiengängen veranschlagte Workload wird regelmäßig im Rahmen der internen Evaluation überprüft. Bei merklicher Diskrepanz zwischen intendierter und ermittelter Arbeitsbelastung werden laut Hochschule unter der Federführung des jeweiligen Studiengangleiters entsprechende Maßnahmen entwickelt. Die Evaluation im Sommersemester 2010 ergab eine leichte Unterforderung der Studierenden, was durch den Fachbereich mit dem Evaluationszeitpunkt in der Mitte des Semesters erklärt wird. Der Workload wird darüber hinaus häufig in Gruppendiskussionen validiert.

Die Anerkennung außerhalb der Hochschule erworbener Kompetenzen ist in §9 der Prüfungsordnung des Bachelorstudienganges geregelt, für den Masterstudiengang in §8. Die Regelungen zum Nachteilsausgleich sind in § 14 (5), bzw. §14 (4) fixiert. Die Prüfungsordnung liegt in veröffentlichter und rechtsgeprüfter Form vor.

Die durchschnittliche Gesamtnote nach Abschluss des Studiums rangiert zwischen „sehr gut“ und „gut“. Der Anteil der außerhalb der Regelstudienzeit befindlichen Studierenden am Fachbereich Gestaltung liegt bei 36%. Abbruchgründe werden bei Studienabbruch zwar erhoben, ergaben aber laut Hochschule keine valide Häufung.

Bewertung

Im vorliegenden Studiengang ist interdisziplinäres Arbeiten erwünscht, wozu die Struktur der drei Studienrichtungen und gemeinsame Projekte beitragen. Von den Studierenden wird dies als inspirierend und gewinnbringend wahrgenommen, was sich in den Ergebnissen der Projekte bestätigt. Die angestrebte Durchlässigkeit des Lehrangebots ist gegeben.

Von den Studierenden wird die Betreuung allgemein als positiv beschrieben, außerdem stünden die Lehrenden auch zu „ungewöhnlichen Zeiten“ für Rückmeldungen zur Verfügung. Sowohl Lehrende als auch Studierende wünschen sich längere und liberalere Öffnungszeiten der Werkstätten. Dies scheitert aber an teilweise zu wenigen Werkstatteleitern und bezüglich der Nutzung in der Nacht auch an Vorgaben des Bauamts der Hochschule hinsichtlich verschiedener Sicherheitsbestimmungen. Der permanente Zugang zu Werkstätten kreativer Studiengänge kann nicht anders als üblich angesehen werden. Sollte der Hochschule an der freien Arbeit und Entwicklung der Studierenden in den Studiengängen „Gestaltung“ gelegen sein, sollte sie hier eine einvernehmliche Lösung finden, beispielsweise über die Betreuung durch studentische Hilfskräfte. (Monitum 3, siehe auch Kapitel 5) Im aktuell starken Wettbewerb zwischen Hochschulen dieses Studienangebots stellt der Tag- und Nachzugang einen wesentlichen Standortfaktor dar.

Darüber hinaus besteht seitens der Studierenden der Wunsch, die Ausstattung selbstständiger zu nutzen und selbst mehr Einstellungen daran vornehmen zu dürfen.

Das Angebot eines vierwöchigen Praktikums wird von den Fachbereichsleitern als Motivation für längere Praktika begriffen, hat sich aber als hemmend gegenüber Studierenden und Praktikumsbetrieben herausgestellt. Die Einrichtung eines Praktikumssemesters wurde von den Lehrenden diskutiert und aus verschiedenen Gründen abgelehnt. Das alternative Mobilitätsfenster scheint als Ersatz ungenügend (siehe Kapitel 2).

Im Bereich Mode gibt es einen hohen Abwanderungsanteil der Studierenden nach dem Erwerb des Bachelorgrades. Dieser wird mit der höheren Anziehungskraft größerer Städte oder anderer vor Ort verfügbarer Unternehmen begründet. Auch generelle Neuorientierung einzelner Studierender wird als Grund angeführt.

Gerade in sogenannten kreativen Studiengängen ist die Möglichkeit zu sehr freien Arbeiten wichtig. In den vorliegenden Studiengängen können über das Angebot „personal project“ die meisten Aktivitäten auch in Modulen verbucht werden, sodass der Unterstützung von freien Projekten und der freiheitlichen Entwicklung der Studierenden in Augen der Lehrenden grundsätzlich nichts im Wege steht. Als Problem sehen diese jedoch im allgemeinen „Zwang zur Verbuchung“ – das Verwaltungskorsett der Module wurde mehrfach als unangenehm und beengend beschrieben.

Viele Studierenden entscheiden sich häufig bewusst, sich für Projekte die Zeit zu nehmen, die nötig ist, um „etwas Gutes zu machen“. Die Gestaltungskurse bieten den Rahmen hierfür und sind laut Plan parallel zu studieren: Sie werden in der Regel aber hintereinander absolviert, um intensiver arbeiten zu können. Der Großteil der Studierenden ist nebenher beruflich tätig, meistens um anfallende Nebenkosten abzudecken. Den meisten Studierenden scheinen unter Berücksichtigung dieses Faktors acht Semester Regelstudienzeit für den Bachelorstudiengang angemessen. Diese Bereitschaft der Studierenden, mehr Zeit zu investieren, als vorgesehen ist, sollte gegebenenfalls beobachtet und darauf eingegangen werden.

Allgemein konnte sich die Gutachtergruppe jedoch davon überzeugen, dass gerade Probleme und Ungereimtheiten des Curriculums und der Studierbarkeit von den Lehrenden schnell in Angriff genommen und gelöst werden.

4. Berufsfeldorientierung

Die beiden Studiengänge sollen zur Erwerbstätigkeit in gestalterischen Berufsfeldern qualifizieren. In Frage kommt hierbei eine breite Sparte an Tätigkeiten, die von Konzeptionsgestaltung über Dokumentarfotografie bis zum Kuratieren reicht. Um den Studierenden hierbei die Orientierung zu erleichtern, wird im Rahmen eines Modules explizit in die verschiedenen Berufsfelder eingeführt. Angebote zur Ausbildung allgemeiner Kompetenzen sollen auch den Schritt in die Selbstständigkeit begünstigen.

Nach Fertigstellung der Abschlussarbeiten werden in der Regel Beratungsgespräche, bzw. Rücksprache über den weiteren beruflichen Werdegang geführt. Seit 2007/8 wird den Absolventen des Masterstudienganges zudem die Möglichkeit zur Promotion in Kooperation mit der Universität Bielefeld gewährt.

Bewertung

Die Studiengänge qualifizieren im besonderen Maße für unterschiedliche Erwerbstätigkeiten sowohl was die Gestaltungsbereiche betrifft als auch hinsichtlich der Befähigung für unterschiedliche Positionen in den anvisierten Berufsfeldern. Gefördert werden die Teamfähigkeit und gleichzeitig der Zugang zur unternehmerischen Selbstständigkeit.

Neben den Gestaltungsdisziplinen vermitteln die Anteile an Theorie und Schreibkompetenz den Studierenden Kompetenzen, die ihnen helfen werden auf zukünftige Veränderungen zu reagieren und selbständige Entscheidungen zu treffen bzw. als Selbständige zu agieren. Zu bedauern ist in Augen der Gutachter das kurze Praktikum, das den Studierenden Sicherheit bei der Entscheidung für den Berufsweg nach dem Studium geben kann. Die Chancen für internationale Erfahrungen sind im Masterstudiengang gegeben, im Bachelorstudiengang dagegen eher gering.

Die gemeinsame Einführung der drei Studienrichtungen „Fotografie und Medien“, „Grafik und Kommunikationsdesign“ sowie „Mode“ in gestalterische Berufsfelder innerhalb der ersten Studienjahre bietet gute Qualifikationsmöglichkeiten für interdisziplinäre Arbeit. Gleichzeitig wird damit die Durchlässigkeit zwischen den drei Richtungen unterstützt. Dass diese Durchlässigkeit tatsächlich wahrgenommen und genutzt wird, konnten Lehrende und Studierende übereinstimmend bestätigen. Übergreifende Projekte wie ein gemeinsames Magazin fördern die interdisziplinäre Arbeit im Team. Damit erhalten die Studierenden wichtige Qualifikationen für unterschiedliche Berufsfelder und die nötige Flexibilität, die ihnen die Berufspraxis abverlangt wird.

In dieser fächerübergreifenden Zusammenarbeit liegt gerade für den Bereich Mode die große Chance dem Standort ein eigenständiges Profil zu verleihen. Unabhängig von der Entwicklung der Modeindustrie im unmittelbaren Umfeld kann hier eine ganz eigenständige Ausstrahlung entstehen. Diese ist notwendig, um für den Ausbau der Richtung engagierte Studienanfänger zu gewinnen und schließlich die Fachhochschule Bielefeld attraktiv für Bewerber um die vakante Professur zu machen. In diesem Kontext sei eine verbesserte räumliche und technische Ausstattung der Mode anempfohlen.

5. Personelle und sächliche Ressourcen

An der Durchführung der Studiengänge sind 15 Professuren beteiligt, von denen drei im Zeitraum der Reakkreditierung auslaufen. Die Neubesetzung ist beabsichtigt und eine Kapazitätsprüfung durch das Präsidium der Fachhochschule Bielefeld bestätigt ausreichend Lehrkapazität. Darüber hinaus sind am Fachbereich fünf Lehrkräfte für besondere Aufgaben angestellt und es werden regelmäßig Lehraufträge vergeben. Diese dienen vornehmlich der Integration von Berufspraktikern, selten auch der Überbrückung von Engpässen im Lehrangebot.

Angebote auch für den Bachelorstudiengang „Medieninformatik und Gestaltung“, der in Kooperation mit der Universität Bielefeld angeboten wird und durch den Fachbereich zu 30% verantwortet wird. Die Mastermodule werden spezifisch angeboten und nicht studiengangsübergreifend verwendet.

Sachmittel stehen den Studiengängen zur Verfügung. Neben Unterrichtsräumlichkeiten und Bürofläche verfügt der Fachbereich auch über Ausstellungsflächen, Ateliers, Werkstätten, Studios und Schnittplätze unterschiedlicher Natur.

Bewertung

Die Zusammensetzung der Lehrenden entspricht ideal den Studieninhalten. Die Lehrenden sind hoch qualifiziert und motiviert. Zusammenarbeit und Identifikation mit dem Fachbereich sind unter den Kolleginnen und Kollegen jederzeit spürbar und schaffen eine kreative und kommunikative Arbeitsatmosphäre. Eine neue Professur für Interaction Design wurde ausgeschrieben und soll demnächst besetzt werden. Damit orientiert sich der Fachbereich an den aktuellen Entwicklungen und ergänzt das Kollegium sinnvoll.

Im Schwerpunkt „Mode“ jedoch ist eine Professur noch unbesetzt, die im Betrieb dieses Bereiches deutlich fehlt. Die Nachbesetzung dieser Stelle wurde von Zielvereinbarungen abhängig gemacht. Es ist fraglich, ob die Ziele ohne diese Stelle überhaupt erreicht werden können, da derzeit nur zwei Professuren in diesem Schwerpunkt tätig sind. Die vakante Stelle ist für den

Schwerpunkt „Mode“ dringend nötig und sollte so bald als möglich ausgeschrieben und besetzt werden. (Monitum 2)

Der Fachbereich pflegt darüber hinaus eine intensive Werkstattkultur und hält dafür einige Werkstätten, Studios und Labore vor, die wesentlich für den Studienbetrieb sind. Die konzeptionelle Anlage dieser Werkstätten ist vorbildlich. Dem entsprechend werden die Werkstätten von der Studentenschaft stark nachgefragt und bilden eine wesentliche Basis für die praktische Arbeit am Fachbereich. Die knapper werdenden Sachmittel sorgen jedoch für Probleme.

Es fehlt Personal, um die Werkstätten zu stark nachgefragten Zeiten für die Studenten zur Verfügung zu stellen. Das wird von der Studentenschaft durchgängig als Mangel artikuliert und der dringende Wunsch geäußert, auch nachts oder an Wochenenden in den Werkstätten arbeiten zu können. Die Lehrenden unterstützen diese Motivation grundsätzlich, können aber ohne Mittel für Hilfskräfte oder weiteres Laborpersonal keine Abhilfe schaffen. Hier wäre eine Verstärkung des Mittelbaues nötig, zumindest jedoch eine deutliche Aufstockung der Hilfskräfte. Das gilt insbesondere für die Holz- und Metallwerkstätten, die einfach geschlossen sind, so bald die Werkstattmeister nicht anwesend sind. Auch die Gebäudeöffnungszeit gehört zu diesem Problemfeld.

Freizügigkeit ist eine essentielle Grundbedingung für kreatives Arbeiten. Von mehreren Seiten wurde uns mitgeteilt, dass die zentrale Verwaltung hier Sicherheitsaspekte ins Feld führt und damit eine nächtliche Öffnung des Fachbereiches verhindert. Sicherheit sollte nicht gegen Offenheit ausgespielt werden. Dieses Problem könnte über eine Hilfskraft nachts einfach und sicher geregelt werden. (Monitum 3, siehe auch Kapitel 3)

6. Qualitätssicherung

Die Fachhochschule Bielefeld hat sich laut Hochschule das Ziel gesetzt, an der ständigen Verbesserung ihrer Leistungen in Lehre und Forschung zu arbeiten. Sie bedient sich hierzu der Instrumente Evaluation, Hochschulplanung und hochschuldidaktische Qualifizierung.

Der Rahmen für die Evaluationen ist per Ordnung festgesetzt. Die Fachbereiche sind verpflichtet, Studium und Lehre mindestens alle zwei Jahre zu evaluieren. Die Ergebnisse sollen dabei fachbereichsöffentlich diskutiert und ggf. Maßnahmen abgeleitet werden. Bei auffällig negativen Ergebnissen interveniert in der Regel der Dekan über Gespräche mit den Betroffenen. Die letzte Evaluation des Fachbereiches fand im Sommersemester 2010 statt. Die Ergebnisse sowohl der externen, als auch der internen Evaluationen sollen Gegenstand der Planungsgespräche auf Ebene der Hochschule und der Fachbereiche sein. Große Bedeutung für die Qualitätssicherung schreibt der Fachbereich auch den semesterweise stattfindenden Abschlussausstellungen zu, da hier öffentlichkeitswirksam die unmittelbaren Ergebnisse der Studierenden diskutiert und der Austausch über zukünftige Entwicklungen befördert werden.

Es werden mindestens alle zwei Jahre Absolventenstudien durchgeführt. Für die hier betrachteten Studiengänge waren die Datensätze aus der Evaluation 2010 jedoch zu gering, um statistisch ausgewertet zu werden.

Die Fachhochschule Bielefeld ist Mitglied im Netzwerk für hochschuldidaktische Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen. Auf diesem Weg sollen Professoren und Mitarbeiter verschiedene Angebote zur Qualifizierung und Fortbildung nutzen können. Neuberufenen wird die Teilnahme am hochschuldidaktischen Basiskurs nahegelegt und über die Personalabteilung der Hochschule werden weitere Weiterbildungsmaßnahmen angeboten.

Bewertung

Die Fachhochschule Bielefeld führt ein hausinternes Evaluationsverfahren durch. Die Lehrenden erhalten eine Auswertung. Das Verfahren ist insgesamt gerecht und gut, allerdings sind die Fra-

gen eindeutig aus den Bedürfnissen des Unterrichts in Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften gestellt und für viele Themen der gestalterischen Arbeit unbrauchbar bzw. irrelevant. Hier könnte darüber nachgedacht werden, einen eigenen Fragebogen in Abstimmung mit dem Fachbereich zu entwickeln, der das völlig andere Arbeits-, Vor- und Nachbereitungsprofil in gestalterischen Fächern berücksichtigt, um vergleichbare Werte zu erhalten.

Daten zum Studienerfolg sollen in Zukunft über eine Alumni-Organisation erhoben werden; bislang gab es dazu erstaunlich wenig Unterlagen im Haus. Workloaderhebungen sind in gestalterischen Fächern extrem schwer zu realisieren, da Kreativitätstechniken kaum in derlei Systemen zu erfassen sind.

7. Empfehlung der Gutachtergruppe

Die Gutachtergruppe empfiehlt der Akkreditierungskommission von AQAS, den Studiengang „**Gestaltung**“ an der Fachhochschule Bielefeld mit dem Abschluss „**Bachelor of Arts**“ ohne Auflagen zu akkreditieren.

Die Gutachtergruppe empfiehlt der Akkreditierungskommission von AQAS, den Studiengang „**Gestaltung**“ an der Fachhochschule Bielefeld mit dem Abschluss „**Master of Arts**“ ohne Auflagen zu akkreditieren.

Monita:

1. Die Hochschule sollte den Studienverlauf der Studienschwerpunkte in einer Gesamtübersicht visualisieren.
2. Die Hochschule sollte mit Blick auf die anvisierte Steigerung der Studierendenzahlen die Räumlichkeiten des Bereiches Mode erweitern, insofern dieser Schwerpunkt weiterhin mit hoher Qualität angeboten werden soll.
3. Die Hochschule sollte prüfen, inwiefern sich die Öffnungszeiten der Werkstätten liberalisieren lassen, um den Studierenden ein durchgängiges Arbeiten zu ermöglichen.
4. Die Hochschule sollte prüfen, auf welchem Wege Studienschwerpunktwechslern oder Studierenden von außerhalb eine Einführung in den Umgang mit der vor Ort verfügbaren Technik ermöglicht werden kann.